

cid Schmid, C.

Die Vergangenheit vergessen machen / Das veränderte Gesicht des EHC Chur

cid. Der Vergleich endete schmachvoll. Der B-Leader EHC Chur verlor den Final des Bündner Cups gegen den HC Davos 2:5. Eigentlich keine Überraschung, wäre der A-Klub nicht ohne sieben Nationalspieler und ohne Ausländer in die Kantonshauptstadt gereist. Die Lokalpresse jedenfalls hatte die Churer zum haushohen Favoriten gemacht; eine Rolle, die dem Leader nach Verlustpunkten in der Nationalliga B schlecht bekam. Den Gegner unterschätzt, die Situation falsch eingeschätzt - eine Erklärung für unerwartetes Versagen, wie sie in Chur in den wilden Jahren Anfang der Neunziger an der Spitze einer jeden Misserfolgs-Analyse vermerkt wurde. Allerdings ohne dass sie je Konsequenzen gehabt hätte. Doch diesmal ist alles ein wenig anders.

Der EHC Chur gehört anno 1998 zu jenen nur fünf Nationalliga-Klubs, denen die Nationalliga eine Lizenz ohne Auflage erteilte. Keine Selbstverständlichkeit nach all den Wirren, aber Voraussetzung für einen Neuanfang. Einer der Väter dieses Neuanfangs ist Ruedi Liesch, der Präsident. Er ist kein Blender und kein Polterer, nicht einer, der wie Thomas Domenig Aschenbecher aufs Eis wirft, wenn ihm ein Schiedsrichter-Entscheid nicht passt. Nein, Liesch ist kein "Plauderi", sondern vielmehr der stille Schaffer im Hintergrund. Zum Beispiel bezüglich Werbeflächen: zum erstenmal sind in der Churer Eishalle alle Bully-Kreise verkauft. "Die Knochenarbeit hat sich gelohnt, die Akzeptanz ist wieder da", sagt Liesch nicht ohne Stolz und verweist auf die deutlich gestiegenen Zuschauerzahlen. 2200 waren es bisher im Durchschnitt, die den "neuen" EHC Chur sehen wollten, wobei dank speziellen Aktionen vor allem viele Junge ins Stadion gelockt wurden. "Sie zahlen zwar zum Teil fast nichts, doch betrachten wir eine Unterstützung junger Fans auch als Investition in die Zukunft", sagt Liesch.

Das Budget des EHC Chur beträgt 2,9 Millionen Franken, inklusive Junioren. Im Kader sind zurzeit 24 Spieler. "Das Kader ist bewusst so gross", sagt Liesch. Im vergangenen Jahr hätten sie (schmerzlich) erfahren müssen, dass es sich rächt, in entscheidenden Phasen mit einem zu kleinen Kader spielen zu müssen. So setzt Trainer McParland in der Regel vier Blöcke ein. Dadurch entsteht einerseits eine leistungsfördernde Konkurrenz, andererseits ist die Chance grösser, dass - inklusive Teamstützen - alle auch in den Play-offs noch frisch genug sind. Diese Politik hat sich bisher bezahlt gemacht. Das Ziel ist denn auch klar: Der EHC Chur will aufsteigen, auch wenn das niemand so klar sagt. "Jedes Spiel gewinnen", lautet die primäre Arbeitsvorgabe, die Trainer McParland und Präsident Liesch formuliert haben - wie Liesch lachend zugibt, wäre das Erfüllen dieser Vorgabe gleichbedeutend mit dem Aufstieg. Dabei ist man sich allerdings durchaus bewusst, dass eine Promotion weder geplant noch gekauft werden kann. Trotzdem soll natürlich nichts dem Zufall überlassen werden.

So spielt man in der Festtagspause zweimal gegen A-Klubs, um sich an den höheren Rhythmus zu gewöhnen. Die Vorbereitung hatte schon ähnlich ausgesehen. "Und dabei haben wir gemerkt, dass wir mit Vereinen wie Ambri-Piotta oder den ZSC Lions durchaus mithalten können", sagt Liesch. Eine Erfahrung, die im Hinblick auf die Zukunft ebenso wichtig ist wie die bittere Niederlage gegen Davos, als man Trainer Arno del Curto "auf den Leim kroch" und die "hungrigen" Junioren des Gegners unterschätzte. Ein Schuss vor den Bug im richtigen Moment, wie der Trainer hofft, dessen Arbeit gerade in dieser Beziehung eine einfache nicht ist. Als spielerisch sehr starkes B-Team hätten sich die Spieler daran zu gewöhnen begonnen, dass die Überlegenheit schliesslich jeweils schon irgendwie reicht, den Gegner zu schlagen. Vor allem im Hinblick auf die Play-offs seien aber andere Qualitäten gefragt. Und diese zu schulen sei für ein Spitzenteam in der Nationalliga B nicht einfach, auch wenn sich die Liga ausgeglichener präsentiere als erwartet. Jedenfalls ist man sich im EHC Chur, dem Partnerteam Luganos, der Gefahren durchaus bewusst. Und so könnte - Aufstieg hin oder her - gelingen, was sich männiglich erhofft: die unliebsame Vergangenheit vergessen zu machen.

Sport

pew Weber, P.

Der EHC Chur/ mit hohen Zielen /Partnerteams als langfristig beste Lösung?

pew. Im Schweizer Eishockey hat sich, deutlicher noch als im Fussball, die Idee der Partnerschaft zwischen Klubs verschiedenster Ligen in den vergangenen zwei Jahren landesweit durchgesetzt. In einigen Zentren, nicht nur im Kanton Zürich, wo die Ballung von Klubs der drei obersten Spielklassen zu einem Überfluss an Angeboten führte, hält sich die Begeisterung in Grenzen: Das Publikum könne sich nicht mehr mit den Teams identifizieren, lautet ein Einwand, der, besonders seitens der Erstligavereine, immer wieder zu hören ist. Solcherlei Argumentation ist für Ruedi Liesch, den neuen Präsidenten des EHC Chur, jedoch völlig falsch. Der Gedanke der Partnerschaft sei nicht für die Klubs, sondern für die Spieler gesponnen worden.

Der Bündner Verein, seit eh und je für eine vorbildliche Nachwuchsförderung bekannt, vermöge praktisch Jahr für Jahr einen oder zwei Junioren in das eigene Fanionteam zu integrieren. Als Beispiele führt Liesch die Internationalen Renato Tosio und Dino Kessler an. Neueren Datums sind die Churer Junioreninternationalen Ralph Bundi und Patrick Fischer, beide Gewinner der Bronzemedaille an der Junioren-WM in Finnland. Neben diesen Spitzenleuten gebe es jedoch stets mehrere Talente, die vielleicht für den Schritt in die Nationalliga etwas Zeit benötigten, die man jedoch nicht auf der Bank "versauern" lassen wolle. In guten Erstligaklubs könnten sie oftmals jene spielerische Reife und Leistungskonstanz erreichen, ohne die eine Promotion nicht ist.

Der B-Leader Chur, der auch eine Partnerschaft mit dem HC Lugano unterhält, profitierte in dieser Saison auch schon von kurzfristigen Leihgaben der Tessiner (zum Beispiel Verteidiger Guignard). Auf der andern Seite bringen die Partnerteams in Arosa und Lenzerheide auch Pflichten. So hatten Churer Angestellte in den Kurorten auszuhelfen, als dort die sich in Abstiegsgefahr befindenden Klubs nach neuen Trainern beehrten. Juri Woschakow (Juniorencoach im EHC Chur) und Andy Ritsch, der frühere Internationale, übernahmen diese Aufgaben. Dass für Eltern talentierter Spieler Ausleihungen in andere Klubs schwer zu verstehen sind, liegt auf der Hand. Dass Spieler durch solche Verschiebungen in ihrer Entwicklung aber auch gefördert werden können, illustriert TK-Chef Heini Schmid am Fall Bundi, der bis vor kurzem nicht ins Nationalteam der Junioren aufgenommen wurde, im Partnerteam Arosa jedoch dermassen gereift ist, dass er schliesslich im Team Gilligans Aufnahme fand.

Nach 36 Runden liegt Chur an der Spitze der Rangliste. Die Bündner verfügen über ein kampfstarkes und homogenes Team, dessen defensive Disziplin einer der Hauptgründe dafür ist, dass Torhüter Liesch weit seltener bezwungen wurde als die andern Keeper. Und mit dem Erfolg und der finanziellen Gesundheit kam auch das Publikum zurück. Gegenüber der letzten Saison ist die Besucherzahl um gut 700, gegenüber der vorletzten Spielzeit um gut 1000 auf 2100 pro Heimspiel angestiegen. Ist der EHC Chur auf dem besten Weg, neben Davos der zweite Bündner Spitzenklub zu werden? Die Frage nach den Ambitionen beantwortet Präsident Liesch, unter dem die Strukturen bereinigt und endlich eine Unité de doctrine erreicht wurde, auf seine Art: Ein Muss zur Promotion gebe es nicht; man wolle kämpfen, doch locker bleiben und erst aufsteigen, wenn die Zeit gekommen sei. Trainer McParland wird jedenfalls ein erstklassiges Zeugnis ausgestellt und auch mit den beiden Ausländern, Harijs Witolinsch und Phil von Stefenelli, sei man in jeder Hinsicht zufrieden.